

diese Summe kaum ausreichen. Dr. Semmler (nat.-lib.) ist für den Bau durch die Gesellschaft; die Bahn müsse fortgesetzt werden. Quail ist der beste Hafen der westafrikanischen Küste. Erzberger (Str.) hält den Bau durch das Reich für geboten; in England und Frankreich baue stets der Staat. Wenn er hier noch eine Ausnahme für geboten erachte, so müsse das Reich das Recht erhalten, die Bahn schon nach 20 statt 30 Jahren zurückzukaufen. Die Provision mit 360 000 Mark müsse unbedingt beseitigt werden; die Provision würde ja gegeben werden, obwohl das Syndikat das Geschäft nicht zustande gebracht habe. Im Kaufmannsleben gebe man aber nur Provisionen für Geschäfte, die zustande kommen. Die Kommission möge diese Summe streichen. Ein Antrag Erzberger fordert den Abbruch dieser Provision; die Nationalliberalen, Freisinnigen und Reichspartei unterschrieben den Antrag; ein zweiter Antrag Erzberger enthält für das Reich das Recht, die Bahn schon nach 20 Jahren zurückzukaufen. Morgen geht die Debatte weiter.

Im preussischen Herrenhaus stand am Donnerstag die Interpellation des Grafen Fink zu Finkenstein zur Debatte. Graf Eulenburg begründete die Anfrage, mit welchen Mitteln die Regierung der Sozialdemokratie entgegenzutreten gedenke. Er wies hin auf die Revolution in Russland und die Wahl Demonstrationen in Deutschland. Angesichts dieser Bestrebungen müsse die Regierung dafür sorgen, daß das Vertrauen zu König und Regierung nicht erschüttert würde. Ministerpräsident Fürst v. Bülow gab den Interpellanten folgende Antwort: „Auf die Gefahren, die dem Vaterlande durch die Sozialdemokratie drohen, habe ich schon bei den verschiedensten Anlässen hingewiesen. Ich erkenne es als unbestreitbare Pflicht jeder Regierung an, diesen Gefahren entschieden entgegenzutreten. Wir müssen alle Mittel anwenden, um Organisationen, die die staatliche Ordnung gefährden, zu unterdrücken. Der Tyrann der Strafe beugen wir uns nicht, vor Demonstrationen und Drohungen lassen wir uns nichts abtrotzen. Vöbelzerse und Revolutionen werden wir in Preußen und Deutschland nicht dulden. Die Regierung hält eine Verneuerung ihrer Befugnisse bis jetzt nicht für nötig; von ihren gesetzlichen Befugnissen aber wird sie entkoffenen Gebrauch machen. (Bravo!) Wenn Herr Graf Eulenburg mir rief: cavaent consules, d. h. Reichsanwalt erzeige die Offenheit, zeige der Revolution den starken Arm des Staates, so muß die Entscheidung, wenn der Augenblick gekommen ist, an die gesetzlichen Körperlichkeiten um verstärkte Machtmittel gegenüber den revolutionären Untrieben zu appellieren, der Regierung überlassen bleiben. Anmerkungen der bürgerlichen Presse sind oftmals geeignet, der guten Sache zu schaden; darum sollte die Presse und die bürgerlichen Parteien unter sich Frieden halten und nicht, wie es zu meinem Bedauern vorgekommen ist, mit der Sozialdemokratie partieren und Wahlbündnisse abschließen, um sich zu betriegen. Der Zusammenschluß aller bürgerlichen Elemente ist in diesen ersten Zeiten dringend notwendig. Für die Regierung und für die bürgerlichen Parteien muß es heißen: Gegen die revolutionäre Sozialdemokratie! Der Uebermut dieser Partei wäre nicht so hoch gestiegen, wenn nicht von unserer Seite in Unterdrückung der uns drohenden Gefahr die nötige Vorsicht immer und immer wieder außer acht gelassen worden wäre. An die bürgerlichen Parteien richte ich die Mahnung: Seien wir einig gegenüber dem gemeinsamen Feind!“ Fürst Bülow hat den Schwarzmachern eine derbe Lektion erteilt. — Das Haus verlagte sich bis Ende März.

Die Denkschrift über die Entwicklung des Kantonsgebietes ist schon erschienen. Sie ist wieder reichlich mit photographischen Aufnahmen ausgestattet. Man sieht, wie aus dem kleinen Nest eine echt moderne Stadt wird. Kein Wunder. Die Stadt hat uns schon 85 Millionen Mark gekostet und verdrängt jährlich 15 Millionen Mark. Dafür kann auch etwas geleistet werden. Ueber den Dandeltwert dieses Schutzgebietes haben sich die Meinungen sehr geändert, so daß man bereits in vielen Kreisen sagt, die Pachtung aufzugeben ist das Beste.

Als der Wälschtrute nach Südwestafrika wird, wie man aus Koenigsberg berichtet, Landrat v. Nelar geschickt. Der Landrat hat vor einiger Zeit viel von sich reden gemacht, da er unter Zuhilfenahme der Wälschtrute mit außerordentlichem Erfolg unerschöpfliche Quellen fand. Er hat jetzt von der Regierung den Auftrag erhalten, nach Südwestafrika zu gehen und dort nach Wasserstellen zu vorzueilen die populärste Außenseite zugesichert; ein phantastisches Märchen lag zu Grunde, wunderliche märchenhafte Erfindungen und eine lächerliche komische Beimischung mußten zur Ausstattung dienen. Was aber baute Mozart auf dieser wunderbar abenteuerlichen Basis auf? Welcher göttliche Zauber webt vom populärsten Liebe bis zum erhabenen Symphonie in diesem Werke! Welche Vielseitigkeit! Die Quintessenz aller edelsten Mäuten der Kunst scheint hier zu einer einzigen Plume vereinigt und verschmolzen zu sein. Welche ungezwungene und zugleich edle Popularität in jeder Melodie, von der einfachsten bis zur gewaltigsten. In der Tat, das Genie tat hier einen fast zu großen Riesenschritt, denn indem es die deutsche Oper erkauft, stellte es zugleich das vollendetste Meisterwerk derselben hin, das unmöglich übertrifft, ja dessen Genre nicht einmal erweitert und fortgesetzt werden konnte!“

Das wäre ein kurzer Ueberblick über Mozarts Schaffen auf dem Gebiete der Oper, auf welchem sein Hauptverdienst liegt: Klaffe die Form und Inhalt, sowie scharfe Charakterzeichnung gab er ihr und mit diesen verbindet er die lieblichste Melodie, so daß man ihn mit Verechtigung den Fürsten der Melodie nennen kann. Selbst in den verwickeltesten Szenen und kompliziertesten Verwickelungen der Stimme behauptet jede Figur den ihr eigenen Charakter.

Doch nicht nur die Oper, auch das Feld der Instrumentalmusik hat Mozart reich bebaut. Er schrieb 49 Sinfonien, 27 andere Orchesterwerke, 46 Länze und Märsche, 43 Konzerte für verschiedene Instrumente, 3 Quintette, 31 Quartette, 2 Trios, 2 Violinduos, 56 Kammermusikwerke für Klavier und andere Instrumente, 62 Klavierstücke, Sonaten, Orgelstücke usw.

Wie später Schubert, so wirft man auch Mozart vor, er habe ein Schlemmerleben geführt und dem Gasthausleben

suchen. An diesen modernen Hottentots können wir vorerst nicht glauben. Das Deutsche Reich macht sich ja in der ganzen Welt lächerlich wenn es diese Experimente ausführt. Es ist übrigens ein Beweis der Wasserarmut dieser Kolonien, daß man schon auf die Wälschtrute gekommen ist. Vorerst halten wir die Sache für einen schlechten Witz, der jedoch in sehr angelegenen Blättern vertrieben wird.

Die Braunschweiger Regierung beantragte beim Landtage eine Erhöhung der Einkommen- und der Erbschaftsteuer um etwa 50 Prozent, also in der gleichen Höhe wie in Preußen. Der Lotterieleiberschuß wird für die kommende zweijährige Periode auf nur 1 200 000 M. veranschlagt gegen 2886 600 M. in der vergangenen Periode.

Das Landgericht Potsdam beschäftigt sich in einem Ermittlungsverfahren, um den Urheber anonymen Briefe zu entdecken, die beim Oberhofmarschallamt des Kaisers eingelaufen sind und in denen von Personen des kaiserlichen Hofhalts und auch von Angehörigen der nächsten Umgebung des Monarchen die Rede ist. Diese anonymen Briefe sind zum Teil mit Bleistift geschrieben. Vergeblich hat das Hofmarschallamt den Versuch gemacht, den Verfasser dieser Briefe zu ermitteln. Jetzt glaubt man endlich, den Urheber dieser Schriftstücke in der Person eines seit langem Jahren in Hofdiensten stehenden, in Potsdam wohnenden Schlossbeamten gefunden zu haben, gegen den auch ein Strafverfahren wegen Beleidigung eingeleitet worden ist.

Um eine vorläufige Freilassung der Akwaleute, die nach ihrer Verurteilung zu horrenden Gefängnisstrafen durch die unterste Instanz gleich eingestekt worden sind, denkt die Kolonialverwaltung nicht, weil sie das Souveränement den Eingeborenen gegenüber „nicht diskreditieren“ will. Entsprechend den jüngsten Ausführungen der Kolonialverwaltung im Reichstage betont ein offizieller Artikel der „Kön. Zeitg.“, man brauche sicher allerdings nicht für einen größeren Aufwand in Kamerun zur Zeit Verforgnis zu hegen, „aber immerhin ist es bedenklich, von hier aus Maßnahmen anzuordnen, welche die Eingeborenen nur als Schwäche auslegen könnten. Die Untersuchung der ganzen Angelegenheit wird ja nun rasch von statten gehen. Jemand ein genügender Grund zur Verurteilung überhaupt muß doch vorgelegen haben, sonst könnte doch nicht auf so abnorm hohe Strafe erkannt worden sein. Wenn man daher, nachdem die Strafe gemildert oder im Gnadenwege ganz aufgehoben ist, die Hauptlinge aus der Haft entläßt, wird das auch noch früh genug sein.“ Auch ein ähnlicher Standpunkt, der gewiß nicht geeignet ist, den Frieden zu erhalten.

Auf der Tagesordnung der für Montag, den 12. Februar, mittags, im Zirkus Busch in Berlin anberaumten Generalversammlung des Bundes der Landwirte stehen folgende Referate: a) Die sogenannte Fleischnot (Referent: a. d. Winkel-Mogau), b) Unsere Handelsbeziehungen zu den Nichtvertragsländern (Referent: v. Udenburg-Jannuscha), c) Die Reichsteuervorlagen (Referent: Dr. Certe).

Die Jesuiten in Deutschland. Die Pfarrei Kartoue Diözese Breslau, ist in provisorischer Weise den Jesuiten übertragen worden.“ Diese Meldung ging vor einigen Tagen durch eine Anzahl katholischer Blätter. Nunmehr erhebt die liberale Presse hiergegen ein fürchtbares Geschrei. Selbstverständlich handelt es sich um eine Pfarrei, die zum österreichischen Sprengel der Diözese Breslau gehört. Aber durch die durch Gesetz vom 8. März 1904 erfolgte Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes ist auch für Deutschland die Sache eine andere geworden. Ein Jesuit, der deutscher Staatsbürger ist, kann sich überall im Reich, ja selbst in Sachsen, aufhalten und niemand kann ihm zu nahe treten; jede Strafbefugnis ist weggefallen. Früher konnte den Jesuiten der Aufenthalt an bestimmten Orten untersagt werden, aber gerade diese Polizeibefugnis ist ganz weggefallen. Die Polizei kann nichts mehr gegen einen Jesuiten unternehmen, der in Deutschland lebt; er untersteht nur den allgemeinen Straf- und Polizeigesetzen, aber ein Sondergesetz gibt es nicht mehr. Jeder gerechtfertigte Deutsche muß einen solchen Zustand begrüßen, nur die liberale Presse nicht. Was vom Jesuitengesetz noch besteht, ist der Artikel 1, der den Orden als solchen die Niederlassung verweigert. Und auch dieser Rest des Kulturkampfgesetzes muß fallen und wird fallen.

Bebel und die beleidigten Schlächtermeister. Wegen

zu sehr zugesprochen. Es ist möglich, daß Mozart, Erholung und Fortstreuung suchend, des Jüters in den Wiener Weinweiden gesehen wurde, was ihm bei seiner riesigen Arbeit auch wohl nicht zum Uebel angerechnet werden kann, — ein Schlemmer kann er nicht gewesen sein. Musikwissenschaftler Keller sagt: „Ein Mensch von so überwältigender Schaffenskraft mußte von Zeit zu Zeit Erholung in heiterer Gesellschaft suchen und liegt die Ursache seines frühen Todes nicht in seinem angeblich lieberlichen Lebenswandel, sondern vielmehr in dem rastlosen Umherjagen in seiner frühesten Jugend.“

Wir haben nun noch eines Werkes des großen Mozart zu gedenken, einer wahren Titanenleistung, der „Requiem“. Dr. A. Sorawitz sagt: „Der klagende Ton, der düstere Inhalt, der Gedanke an die Toten und an die Lebenden, die uns noch entrispen werden können . . . mühte über das Jüdische hinausgehen“ . . .

Es hat ihn hinausgehoben, sein Requiem, ihn selbst, den Meister; schon lange kränkelnd, durch Hunger geschwächt, hat er es begonnen, auf seinem Todesbette hat er es fortgesetzt, mit ihm ist er hinausgezogen in ein fernes, besseres Land, das ihn über die Armut der Erde hinaushebt — am 5. Dezember 1791, kaum 36 Jahre alt. Auf dem Mayleinsdorfer Friedhofe betete man ihn in einer Armengruft zur Ruhe und heute weiß man nicht einmal seinen Begräbnisplatz mit Bestimmtheit anzugeben. O tragisches Bild: Musikfakt ein König, liegt sein Leichnam in einer eben Armengruft!

Aber das ist das Schicksal des Genies: Seine Werke sind unvergänglich, leben fort, wenn auch sein Leib zerfällt — unbekannt, an welchem Orte.

Beleidigung des Fleischergewerbes durch den Abgeordneten Bebel wird eine Protestkundgebung der Berliner Schlächtermeister vorbereitet. Bebel hat in seiner Rede am „roten“ Sonntag im Roabiter Gesellschaftshaus nach den Berichten davon gesprochen, daß von den preussischen Ministern im Jahre 1893 keiner in der ersten Klasse wählen konnte, in der „dagegen der Burschfabrikant Gester und Bordenwirth wählen“. Diese Zusammenstellung eines der bestarmtesten Schlächtermeister Berlins mit den Bordenwirth hat die Kollegen des Herrn Gester aufs tiefste erregt. Man verlangt, daß Bebel diese unmotivierte Beleidigung zurücknimmt. Die freie Vereinigung der Berliner Schlächtermeister hat als erste sachverständige Vereinigung in der am Mittwoch stattgefundenen Versammlung zu dieser Angelegenheit Stellung genommen. Bisher hat es nur ein preussischer Ministerialdirektor fertig gebracht, den Mittelstand zu beleidigen, jetzt steht der Führer der Sozialdemokraten ganz passend neben ihm.

Cesterreich-Ungaru.

Die Ergänzung des Kabinetts — derzeit gescheitert. Es wird vorläufig nichts mit dem Eintritte der Herren Dr. Pacak und Dr. v. Derschatta ins Ministerium. Die parlamentarische Kommission der Jungtschechen stellte nämlich am Donnerstag als Bedingung für den Eintritt Dr. Pacaks ins Kabinet, daß der Standort der künftigen tschechischen Universität in Mähren und der Zeitpunkt ihrer Errichtung, vorher festgestellt werden. Die Regierung war aber nicht in der Lage, in dieser Sache eine Zusage zu machen, da die Deutsche Volkspartei, wohl infolge der Gegenmein der Fortschrittspartei und der Befassungspartei es nicht mehr wagte, in der Universitätsfrage irgendwelche Verpflichtungen einzugehen, obwohl in dieser Frage bereits ein Einvernehmen mit den Jungtschechen angebahnt war. Die parlamentarische Kommission der Jungtschechen hielt nach der Ablehnung ihrer Forderung es nicht für vorteilhaft, daß unter den momentanen Verhältnissen ein Vertreter des Tschechenklubs in das Kabinet eintritt.

Schweiz.

Vom bauwürdigen altkatholischen Kirchlein ist wieder eine Säule gestürzt. Der Gemeinderat des großen Ortes Verloir bei Genf hat die dortige Kirche, die zu Anfang der 1870 er Jahre mit Hilfe der Kantonsregierung an die Alt-katholiken übergegangen war, wieder den römischen Katholiken eingeräumt, da die Zahl und die Frömmigkeit der ersteren mittlerweile so zusammengeschmolzen sind, daß sie die Kosten der Reparaturen des Gotteshauses nicht mehr zu bestreiten vermochten. Dieser nicht vereinigt dastehenden Tatsache werden zweifellos andere altkatholische Gemeinden folgen, da in diesen Kreisen überall dieselbe Mitleidigkeit eingetreten scheint.

Luxemburg.

Nach privaten Meldungen ist im Besinden des Großherzogs von Luxemburg eine Verschlechterung eingetreten. Die Sprache ist gelähmt.

England.

Bis heute abend wurden gewählt: 342 Liberale, 41 Arbeiterpartei, 140 Unionisten und 81 Nationalisten. Die Liberale haben bisher 174, die Arbeiterpartei 32, die Unionisten 10, die Nationalisten 2 Sitze gewonnen. Die liberale Partei hat hierdurch eine Majorität von 80 Stimmen über alle andere Parteien.

König Edward wird, begleitet von der Königin Alexandra, das Parlament am 19. Februar persönlich eröffnen. Das Parlament tritt bereits am 13. Februar zusammen, um den Sprecher zu wählen und andere formelle Vorbereitungen zu treffen.

Spanien.

Zur Marokko-Konferenz. Ein von französischer Seite beantragtes Untersuchungsrecht auf Waffenkontrollen gegen Schiffe scheiterte an dem vereinigtsten Widerspruch der übrigen Mächte, sodas das abgeleitete Reglement der Schiff-Inspektoren in seiner Weise nachteilig berührt. Andererseits liegt man auf marokkanischen Widerspruch hin die Freilassung des Imports von Jagdgewehren entgänglich fallen. Sodann ging die Beratung über die finanziellen Fragen über.

Rußland.

Die Rot des Deutschtums in Rußland. Die Höhe der bisher eingegangenen Spenden beläuft sich bis 20. Januar inkl. auf 155 564 M. Bei der Verwendung der Hilfsgelder wird natürlich auch keinerlei Unterschied bezüglich der Geschlechtern und der in den Ostsee-provinzen zurückgebliebenen Notleidenden gemacht. Es wurden bisher insgesamt nach den Ostsee-provinzen 50 000 M. an die dortigen Notstands-ausschüsse geschickt, während ungefähr die gleiche Summe für Flüchtlinge innerhalb des Deutschen Reiches verwendet wurde.

Am 25. d. M. drangen in Lodz bewaffnete sozialistische Banden in drei Wahlbüros ein und vernichteten alle darin befindlichen Akten und Urkunden.

Die aus Loshagoo, einer Station an der mandtschurischen Bahn, gemeldet wird, kam es zwischen einer Abteilung Soldaten und Manifestanten zum Kampfe. Hierbei wurden 4 Mann schwer und 30 leicht verwundet. Einer wurde getötet. Die Manifestanten wurden gestreut.

Der in Kaslau tagende Kongress der Weiskampfschiffe erklärte in einer Resolution, daß eine starke und geschickte Regierungsgewalt weise und geeignete Maßregeln zur Niederschlagung der ausländischen Bewegung und zum Schutze der friedlichen Bevölkerung vor Gewalttaten treffen müsse. Zur Verhütung des Landes und zur Stärkung der Regierungsgewalt sei es ferner unumgänglich notwendig, daß die Ueberzeugung vorherrsche, daß die Duma einberufen werde und daß die Freiheit der Wahlen und deren vorangehende Versammlungen gesichert werden.

Und den deutschen Kolonien.

Südwestafrika. Am 19. Januar früh gelang es, Cornelius in den Trossbergen in der Gegend der Arimbass-Flotte zum Kampf zu stellen. Er schickte über 100 Gewehre und war außerdem von zahlreichen nicht mit Gewehren ausgerüsteten Kriegerern begleitet. Nach dreistündigem Gefecht wurde Cornelius in die Flucht geschlagen. Er ließ 12 Tote auf dem Plage. Eine Anzahl Schwere, Krillere und Grobvieh wurden erbeutet. Auf deutscher Seite sind drei Mann gefallen, drei Mann schwer verwundet.

— In
nämlich von
auf der 3
496 905 auf
279 740 Lo
des chineis
618 000 Dol
Wert des D
Dollars betr
erreicht.

Zwei t
getrigen Si
erhebung d
Lebungsge
tion des ge
gung Kampf
von der Ein
liches Einko
Den mündlic
schwerde-ur
Die Deputat
regierung zu
sprach den W
stimmen wer
der Veteran
meinden das
kommenstren
schen sei. —
erklärte, die
bürger, weid
haben, den
Anträgen w
sonderes A
m a n n mün
vom Jahre 1
Erwartung
nachlässe ni
G o l d s t e i
wie er ange
sondern, we
sei. Wenn
es auf ande
lationsantra
einheilig A
berichtete
Zirkel in Dre
Höhe von 80
tragte, die
heit, bester
neten Bahne
Zirkel der für
überweisen
die längere
gekauftene
Staatshaush
sprach sich für
minister Dr
läuterte. D
kommen.

In der
beraten, un
Johann Ge
seiner Rufel
den-Planen
stimmungen
sicherung be
uht. (Bericht
beauftragt
der Regierung
der Bericht
tion dem A
Antrag ein
antrag die
Kenntnisnah
bei Abänder
Gegenstand
— Nächste
11 Uhr. Z

Zu der
beraten, un
Johann Ge
seiner Rufel
den-Planen
stimmungen
sicherung be
uht. (Bericht
beauftragt
der Regierung
der Bericht
tion dem A
Antrag ein
antrag die
Kenntnisnah
bei Abänder
Gegenstand
— Nächste
11 Uhr. Z

Zu der
beraten, un
Johann Ge
seiner Rufel
den-Planen
stimmungen
sicherung be
uht. (Bericht
beauftragt
der Regierung
der Bericht
tion dem A
Antrag ein
antrag die
Kenntnisnah
bei Abänder
Gegenstand
— Nächste
11 Uhr. Z

Zu der
beraten, un
Johann Ge
seiner Rufel
den-Planen
stimmungen
sicherung be
uht. (Bericht
beauftragt
der Regierung
der Bericht
tion dem A
Antrag ein
antrag die
Kenntnisnah
bei Abänder
Gegenstand
— Nächste
11 Uhr. Z

Zu der
beraten, un
Johann Ge
seiner Rufel
den-Planen
stimmungen
sicherung be
uht. (Bericht
beauftragt
der Regierung
der Bericht
tion dem A
Antrag ein
antrag die
Kenntnisnah
bei Abänder
Gegenstand
— Nächste
11 Uhr. Z

Zu der
beraten, un
Johann Ge
seiner Rufel
den-Planen
stimmungen
sicherung be
uht. (Bericht
beauftragt
der Regierung
der Bericht
tion dem A
Antrag ein
antrag die
Kenntnisnah
bei Abänder
Gegenstand
— Nächste
11 Uhr. Z

Zu der
beraten, un
Johann Ge
seiner Rufel
den-Planen
stimmungen
sicherung be
uht. (Bericht
beauftragt
der Regierung
der Bericht
tion dem A
Antrag ein
antrag die
Kenntnisnah
bei Abänder
Gegenstand
— Nächste
11 Uhr. Z